

---

# LESUMER BOTE

---

Mitteilungen aus dem Heimat- und Verschönerungsverein Bremen - Lesum e.V.

---



**„Märzsonne“** über Worpswede

Maler: Walter Bertelsmann (\* 1877 Bremen; † 1963 Worpswede)  
Maltechnik: Öl – Jahr 1910

## EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser,

nun naht der Frühling mit großen Schritten, die Tage werden wieder länger und die Jahreszahl 2009 läuft uns schon recht flüssig aus der Feder.

Mit diesem Heft halten Sie die erste Ausgabe des 16. Jahrganges in den Händen und die Resonanz zeigt uns, daß der LESUMER BOTE gerne gelesen wird. – Darüber freuen wir uns!

Von älteren Menschen wissen wir, daß sie oft spitzbübisch mit ihrem Lebensalter kokettieren. So, als wollten sie sagen, seht her, so weit habe ich es schon gebracht. So oder ähnlich empfinden wir beim Rückblick auf 15 Jahre Redaktionsarbeit.

Bedenkt man, daß qualitativ gute Vereins- und Heimatzeitungen nach einiger Zeit ihr Erscheinen eingestellt haben, weil der entsprechende Nachwuchs ausgeblieben ist, dann können wir nur hoffen, daß uns der Generationswechsel für unsere Zeitung gelingt.

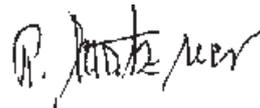
Stets haben wir uns bemüht, gut verständlich zu formulieren und uns von der großen Landes- und Bundespolitik fern zu halten, und das war auch gut so. Themen für uns gibt es genug, sie liegen „auf der Straße“, sie müssen nur aufgehoben werden. Wir fühlen uns zuständig für heimatkundliche Informationen und für die Berichterstattung über interessante Vereinsaktivitäten.

Dennoch läßt uns das Alltagsgeschehen in der großen Politik nicht ungerührt, denn wir leben ja inmitten des Geschehens. Wir hören, lesen und sehen, daß auch unsere Wirtschaft von der weltweiten Krise bedroht ist. Andererseits erfahren wir, daß durch Millionengewinne die Reichen reicher und die Armen durch Arbeitslosigkeit ärmer werden. Gewiß, wer viel leistet, soll auch viel verdienen, doch der Unterschied zwischen Verdienst und dem, was einige Manager bekommen, ist mit moralischem Anstand nicht mehr zu verantworten.

Hoffen wir, daß sich die Zukunft unserer Jugend bessert.

Mit diesen Zeilen grüße ich Sie namens des Redaktionsteams und wünsche Ihnen sonnige Frühlingstage und viel Unternehmungslust bei ausgedehnten Spaziergängen in unserer heimatlichen Umgebung.

Ihr




### Inhalt

Frühlingsahnen	P. Gedaschke
Die Tage werden länger und milder ...	3
Neujahrsempfang	P. Gedaschke
Bürgermeister Jens Böhrnsen als Ehrengast im Heimathaus	4 - 5
Hermann Gutmann in Lesum	R. Matzner
Ein Garant für amüsante Unterhaltung	6 - 7
Altenwalde, das frühe Kleinod im Bremer Erzbistum	H. Steinmann 8 - 9
Die „Moorlose Kirche“	R. Matzner
Ein Gotteshaus mit einem rätselhaften Namen	10 - 12
Die Ruhe auf dem alten Lesumer Friedhof	H. Schomerus
Die Steine bringen sie in Erinnerung	13 - 14
Unsere Titobande im Jahre 1944	P. Krauß
Eine Episode - <b>Lesereihe</b>	15 - 17
Zurückgeblickt	P. Gedaschke
Ein Gemälde sucht seinen Maler	18
Verschiedenes / Kurzmeldungen / Inserenten	19 - 24

### Impressum

Der **LESUMER BOTE** erscheint vierteljährlich.  
Verbreitungsgebiet ist Bremen-Nord.

#### Herausgeber:

Der Lesumer Bote wird vom Heimat- und Verschönerungsverein Bremen-Lesum herausgegeben.

#### Bezugspreis:

Im Mitglieds- bzw. Vereinsbeitrag enthalten

#### Erscheinungsweise: 4 mal jährlich,

März, Juni, September, Dezember

#### Redaktion und Gestaltung:

Peter Gedaschke Tel.: 0421/63 61 795 • Fax: 63 66 562

E-Mail: [peter.gedaschke@t-online.de](mailto:peter.gedaschke@t-online.de)

Rudolf Matzner

Tel.: 0421/63 09 12

#### Anzeigen- und Redaktionsschluß:

Jeweils sechs Wochen vor dem Erscheinungstermin

Die Redaktion behält sich vor, abgegebene Beiträge zu kürzen bzw. zu überarbeiten.

**Druck:** document center, 28759 Bremen

# FRÜHLING



## Frühlingsahnen

März – ich liebe deine Luft,  
ist dein Kleid auch noch recht kalt,  
ahn´ ich schon den lauen Duft,  
den der Frühling bringet bald.

Peter Gedaschke

Die Tage werden länger und milder, die Sonne läßt ihre ersten warmen Strahlen spüren, die Natur lebt auf. Der Schnee schmilzt, die Wiesen werden grün und die ersten Blumen sprießen, die Vögel werden aktiv und beginnen mit dem Nestbau und viele Jungtiere werden im Frühling geboren.

Wenn sich in der Natur alles regt und zu wachsen beginnt, spricht man vom Frühlingserwachen. Die erste Blüte der Haselnuß kennzeichnet den Beginn des Vorfrühlings. Der Winter ist vorbei. Es ist Ende Februar oder Anfang März. Frühblüher sind Schneeglöckchen, Schwarzerle und Weide. Der Landwirt beginnt mit der Vorbereitung der Äcker zur Aussaat des Sommergetreides.

Frühling steht für das Werden, das Entstehen neuen Lebens. Die Vögel zwitschern, überall entsteht neues Leben und die Menschen sind froh, daß der Winter, die kalte und dunkle Jahreszeit, endlich zu Ende ist. Die Menschen lechzen nach Licht, gehen spazieren, füllen die Straßencafés und genießen die ersten wärmenden Sonnenstrahlen.

Viele Begriffe und Bräuche rund um den Frühling, wie Frühlingsanfang, Frühlingserwachen, Frühlingsboten, Frühlingsblumen, Frühlingswetter, Frühjahrsputz, Frühlingsgefühle, Frühjahrsmüdigkeit, Frühjahrskuren, Frühlingsgedichte und Frühlingsfeste zeigen die hohe Bedeutung, die der Frühling für den Menschen schon immer hatte und auch weiterhin haben wird.

Frühling, auch Frühjahr oder literarisch Lenz ist eine der vier Jahreszeiten der gemäßigten Zone.

Der Frühling bezeichnet die Jahreszeit in der die Tageslängen gegenüber den Nachtlängen zunehmen.

Der astronomische Beginn des Frühlings wird auf der Nordhalbkugel der Erde um den Zeitraum der Tagundnachtgleiche – es ist genau 12 Stunden hell (Tag) und 12 Stunden dunkel (Nacht) – zwischen dem 19. und 21. März gesetzt. Er endet um den 21. Juni, der Sommersonnenwende. An diesem Tag ist es genau 16 Stunden hell (längster Tag des Jahres) und 8 Stunden dunkel (kürzeste Nacht des Jahres).

Im Unterschied zum astronomischen wird der meteorologische Frühling auf der Nordhalbkugel den Monaten März, April und Mai zugeordnet.

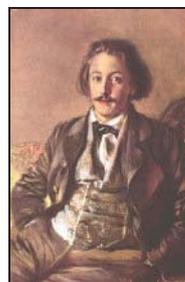
Die Frühjahrstierkreiszeichen sind Widder, Stier und Zwilling.

## Vorfrühling

Stürme brausten über Nacht,  
und die kahlen Wipfel troffen.  
Frühe war mein Herz erwacht,  
schüchtern zwischen Furcht und Hoffen.  
Horch, ein trautgeschwätz'ger Ton  
dringt zu mir vom Wald hernieder.  
Nisten in den Zweigen schon  
die geliebten Amseln wieder?

Dort am Weg der weiße Streif –  
Zweifelnd frag' ich mein Gemüte:  
Ist's ein später Winterreif  
oder erste Schlehenblüte?

Paul Heyse (1830-1914)



Heyse-Portrait von Adolph Menzel

Paul Johann Ludwig von Heyse, geadelt 1910 (\* 15. März 1830 in Berlin; † 2. April 1914 in München), war ein deutscher Schriftsteller.

Seine nach eigenem Modell geschriebenen Novellen machten ihn bekannt. 1910 wurde er als erster deutscher Autor belletristischer Werke mit dem Nobelpreis für Literatur ausgezeichnet.

## Neujahrsempfang 2009

Bürgermeister Jens Böhrnsen als Ehrengast  
im Heimathaus



Ortsamtsleiter Lasse Berger, Beiratssprecher Florian Boehlke, der Vereinsvorsitzende Mathias Häger, Bürgermeister Jens Böhrnsen, die stellvertretende Ortsamtsleiterin Ilse Hutengs (v. l.) und Ex-Ortsamtsleiter Klaus Dieter Kück (vorn)

Foto: M. Thies

Wie schon in den Vorjahren fand der traditionelle Neujahrsempfang des Heimat- und Verschönerungsvereins Bremen-Lesum im Heimathaus am 10. Januar 2009 auch in diesem Jahr statt. Um 11 Uhr, unter Einhaltung des akademischen Viertels, begrüßte der erste Vorsitzende Mathias Häger als prominenten Ehrengast den Bremer Bürgermeister Jens Böhrnsen sowie die zahlreich erschienenen Gäste, darunter Vertreter des Ortsamtes und des Beirates, Mitglieder, Mitarbeiter, Freunde und Förderer des Heimatvereins Lesum, nachdem das Seniorenquartett St. Magnus mit einem Gesangstück aus seinem reichhaltigen Repertoire den Empfang eingeleitet hatte. Hägers besonderer Gruß galt einem „Urgestein“, dem ehemaligen Ortsamtsleiter Klaus Dieter Kück, der nach 27 Jahren Amtszeit die „Bühne“ des Burglesumer Ortsamtsbereich im Jahre 2005 verlassen hatte.

„Ein Jahresanfang ist immer auch ein Anlaß und der richtige Zeitpunkt zum Innehalten und zur Standortbestimmung. Außerdem bietet er die Gelegenheit Vorsätze zu fassen und dankbar für das Erreichte zu sein“, betonte Häger. Wir leben nicht in einer heilen Welt. Menschlichkeit, Solidarität und Nächstenliebe seien wichtige Grundlagen des Zusammenlebens einer Gemeinschaft. „Verstehen und Verständnis sind Voraussetzungen um sich auszutauschen und füreinander da zu sein. In diesem Zusammenhang besteht auch die Aufgabe des Heimatvereins, Menschen zueinander und ins

Gespräch zu bringen“, so der erste 1. Vorsitzende.

Im Zuge seiner Ansprache bedankte er sich für die vertrauensvolle und rege Zusammenarbeit von Vorstand und Mitarbeiterschaft und lobte die von viel Idealismus ehrenamtlich getragene Arbeit in den unterschiedlichsten Bereichen. Ganz besonders bedankte er sich auch bei der stellvertretenden Ortsamtsleiterin Ilse Hutengs, die sich stets für den Heimatverein eingesetzt hat.

Er stellte das umfassende Programm des Heimatvereins heraus und betonte die Vielfalt des Angebotes, das die unterschiedlichsten Interessengebiete anspricht und von der die gute Inanspruchnahme eine positive Aussage macht.

Als besonderen Höhepunkt hob Mathias Häger den erfolgreichen Abschluß des Projektes der „Bronzeskulptur Gräfin Emma“ hervor. „Die Spendenaktion für das Kunstwerk ist abgeschlossen und die Finanzierung ist somit gewährleistet“, bekundete mit Freude der Vorsitzende. Er erwähnte, daß das verkleinerte Gipsmodell bereits der Öffentlichkeit in der Filiale der Sparkasse Bremen vorgestellt wurde. Nunmehr konnte er begeistert von einem Besuch in der Werkstatt der Künstlerin Christa Baumgärtl berichten, wo die Skulptur in voller Lebensgröße zu begutachten war und demnächst in Worpswede in Bronze gegossen wird.

„Wir haben im Herzen Lesums einen schönen Platz gefunden“, so beschrieb Häger den Standort von dem aus die Gräfin Emma auf den Lesumer Marktplatz blicken wird. Die offizielle Enthüllung des Kunstwerkes werde im Rahmen der 16. Burglesumer Kulturtag „Sommer in Lesmona“, die vom 6. bis 14. Juni stattfinden, erfolgen.

Bürgermeister Jens Böhrnsen lobte in seiner Ansprache den Heimatverein und betonte in seiner Rede, wie wichtig die Weitergabe von Erinnerungen, Werten und Maßstäben als Generationen übergreifendes Fundament anzusehen sei. Dazu zähle auch das Mehrgenerationenhaus und Museum in Burgdamm, in dem sich ursprünglich eine Zigarrenmanufaktur befand. Weiterhin zollte er dem Heimatverein großen Respekt für seine umfangreiche Arbeit bei der Programmgestaltung. „Wer die Vergangenheit nicht kennt, kann die Zukunft

nicht gestalten“, so Jens Böhrnsen. Dabei präsentiere sich die Gegenwart immer komplexer. Alles sei vernetzt, die Welt ein globales Dorf. Krisen, wie auf dem Energie- oder Finanzsektor wären weltweit zu spüren.



Vereinsvorsitzender Mathias Häger und Bürgermeister Jens Böhrnsen (v. l.)

Foto: M. Thies

Im Jahr 2009 jähren sich verschiedene Anlässe wie 60 Jahre Grundgesetz, 20 Jahre Fall der Mauer und ein besonders trauriges Kapitel der deutschen Geschichte, der 1. September 1939, der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges vor 70 Jahren.

„Geschichtliches hat auch mit dem Begriff Heimat zu tun. Denn wir brauchen etwas, wo wir uns zuhause fühlen.“

Abschließend verlieh Böhrnsen seiner Hoffnung Ausdruck, daß es dem Verein gelingen möge, jüngere Leute für die Arbeit zu interessieren.

Für den Ortsamtsbereich Burglesum sprach der neue kommissarische Ortsamtsleiter Lasse Berger, der die Neujahrgrüße des Beirates überbrachte und dem Thema Heimat eine große Bedeutung einräumte. „Bezugspunkte“ wie Gebäude, Plätze, Orte und auch Nachbarn machen unter anderem auch die Heimat aus. „Der Heimatverein hat einen wichtigen Stellenwert auch beim Erhalt und der Schaffung solcher Bezugspunkte“, betonte Lasse Berger. Doch unterliegen in der heutigen Zeit die Bezugspunkte einem schnellen Wechsel. Viele Menschen müssen bedingt durch die Möglichkeit eines Arbeitsplatzes im Ausland leben. Dies war auch der Umstand, als er vor 38 Jahren seine schwedische Heimatstadt Stockholm verließ und als

20jähriger nach Wien kam. Zu seinem großen Glück fand er in Bremen einen schnellen Anschluß und ist seit dem Jahr 1973 in Lesum zuhause. „Wir haben hier die Schönheiten und den Reiz von Lesum wahrgenommen und schätzen gelernt“, so Lasse Berger. Ganz besonders hob er dabei hervor, daß der Heimatverein auch in seiner Funktion Menschen zusammenführt, wobei er das Bestreben und das Bemühen um die Geschichte vor Ort würdigte.



Das Seniorenquartett St. Magnus sorgte für die musikalische Unterhaltung.

Foto: M. Thies

Zum Schluß dankte der 1. Vorsitzende den Anwesenden nochmals für ihr Kommen und bezog in seinem Dank das Seniorenquartett St. Magnus mit ein, das während des Empfanges zum Jahresauftakt wiederum für musikalische Unterhaltung gesorgt hatte. □

PETER GEDASCHKE/LESUMER BOTE

DAS PROFESSIONELLE TEAM  
FÜR  
BAUMFÄLLUNG  
BAUMPFLEGE  
KRONENSICHERUNG  
UND  
STURMSCHADEN-  
BESEITIGUNG



DIE BAUMKLETTERER

Andrés Beisswingert

Blauholzmühle 10  
28717 Bremen  
Tel. 0421/6365470

**LESUMER BOTE**

• wir teilen uns Ihnen gerne mit •

## Hermann Gutmann in Lesum

Ein Garant für amüsante Unterhaltung



Hermann Gutmann bei seiner Lesung in der Stadtbibliothek Lesum  
Foto: R. Matzner

Die fünfzig neuen, bequem gepolsterten Stühle reichten bei weitem nicht aus, als die hiesige Stadtbibliothek am 20. November 2008 zu einer Lesung mit Hermann Gutmann eingeladen hatte. Die Bibliotheksleiterin, Angelika Auddy hatte alle Hände voll zu tun, um zusätzliche Sitzgelegenheiten heranzuschaffen. Auch diese Veranstaltung war, ebenso wie die am 19. April 2007 vorausgegangene, in Kooperation mit dem Lesumer Heimatverein entstanden.

Erwartet hatten die Zuhörer einen vergnüglichen Abend im grauen November, und sie wurden auch nicht enttäuscht. Hermann Gutmann stellte sein neues Buch vor mit dem Titel „Herr Ober, der Tisch wackelt“, und er las aus weiteren Büchern, wie „Hochzeit machen, das ist wunderschön“ und „Roland schmunzelt“. Fast dreißig aufgeschriebene Begebenheiten brachte der Autor zu Gehör und vom Schmunzeln bis zum herzhaften Lachen wurde seine unnachahmliche Ausdrucksweise mit viel Beifall honoriert.

So begann die Reihe seiner Geschichten mit dem Altbürgermeister Wilhelm Kaisen. Als ihm bei einem Empfang der Bestattungsunternehmer Schomaker vorgestellt wurde, murmelte Kaisen danach, daß er ja nicht jeden kennen würde und übrigens; er ließe auch woanders arbeiten.

Nach Wiedereröffnung der Schifffahrtslinie mit Japan im Jahre 1952 traf im Überseehafen die 6900 BRT große „Euroku Maru“ ein.

Der japanische Kapitän machte seinen Antrittsbesuch beim Bremer Bürgermeister und der wiederum vertraute darauf, daß sein Protokollchef Dr. Friese gut dolmetschen würde, denn der sprach ja fließend japanisch. Unbefangen begrüßte Wilhelm Kaisen den Kapitän in der irrtümlichen Annahme, ihn schon mal empfangen zu haben. Als er erfuhr, daß der Japaner wohl in Hamburg, aber noch nie in Bremen war, sagte Kaisen: „Macht nichts, die gelben Brüder sehen ja alle überein aus.“ Darauf antwortete der Japaner im perfekten Deutsch: „Herr Bürgermeister, weiße Menschen sehen für uns auch alle überein aus.“ Wilhelm Kaisen war nicht aus der Ruhe zu bringen und antwortete: „Mensch, hättest doch gleich sagen können, daß du deutsch kannst, dann laß uns man erstmal einen Schnaps trinken.“

Wer von den Bremern hat nicht schon von den unterschiedlichsten Eigenarten des Bürgermeister Wilhelm Kaisen und seinem Nachfolger Willy Dehnkamp erfahren. Letzterer wurde von Kaisen wegen seiner bürokratisch, schulmeisterhaften Arbeitsweise rücksichtsvoll belächelt.

Die Besonderheit der Bremer Sprache liegt u. a. darin, daß wir umzu gehen und auch umzu fahren was soviel heißt wie, „um´ Pudding gehen“, ach das ist ja auch schon wieder bremisch. Also, einer feinen Dame aus der Bremer Gesellschaft gefiel diese Redewendung nicht, als der Klempner Bielefeld sich für sein Zuspätkommen entschuldigte. Es habe etwas länger gedauert, weil er erst noch „umzu gefahren“ sei. Doch auf den Hinweis der Dame, das zu sagen sei doch nicht schicklich, antwortete der Handwerker: „Na dann fahr ich das nächste Mal eben nicht umzu.“

Und dann war da noch der Geistliche aus Münster, der sich während einer Schiffsreise beim Kapitän darüber beklagte, daß die Matrosen so fürchterlich fluchen würden. Doch der Kapitän beruhigte den Gottesmann mit den Worten, „so lange ich die Leute fluchen höre, ist alles in Ordnung“. Der aufkommende Sturm verbreitete Angst und Schrecken unter den Passagieren. Das veranlaßte den Geistlichen zum Kapitän zu eilen und zu fragen, „fluchen die Matrosen noch?“

Man spürt, daß Hermann Gutmann seine Mitmenschen beobachtet, hingeschaut und auch zugehört hat und dann augenzwinkernd daraus eine abgerundete Geschichte geschrieben hat.

In einer weiteren Episode unterhielten sich die Herren Papendiek und Tünnermann über die Vorzüge einer Naßrasur. Und bei diesen beiden Namen fällt mir ein, daß Hermann Gutmanns sonntägliche Beiträge über Felix und Moritz in der Bremer Tageszeitung uns seit Jahren unterhalten und erfreuen.

Doch zurück zu Tünnermann, der für viel Geld in einer Drogerie hochwertige Toilettenputzmittel gekauft hatte. Seine Frau kam allerdings auf den Gedanken, das teure Produkt gegen ein billiges umzutauschen. Die Arbeit damit dauere zwar etwas länger, aber Herr Tünnermann habe ja zur Zeit Urlaub.

Ach wie schön, wenn man Gutmanns Geschichte von der Zufallsbekanntschaft auf der Insel Langeoog in Gestalt des Ehepaares Körner aus Bayrisch-Eisenstein erfährt. Die Körners verabschiedeten sich von ihren Bremer Urlaubsfreunden mit den Worten, „wenn Ihr mal in unsere Gegend kommt, dann guckt doch mal bei uns rein.“ Doch im nächsten Jahr passierte genau das Gegenteil. Auf dem Weg nach Dänemark hupten und klingelten die Körners bei ihren Inselfreunden in Bremen. Mit einem überlauten, „hallo wir sind’s, eure Freunde aus Bayrisch-Eisenstein“, und sie hatten auch gleich ihren Langeoog-Film vom Jahr zuvor und einen Projektor mitgebracht. So schnell können sich flüchtige Urlaubsbekanntschaften vertiefen, nicht immer zur Freude beider Seiten.

Diese – und alle anderen Geschichten – kann keiner so anschaulich und plastisch erzählen, wie Hermann Gutmann. Und weil Essen und Trinken zu Gutmanns Lieblingsthemen gehören, schnell noch eine Erinnerung an seine Kindheit in Bremerhaven.

Kohl und Pinkel, ein hochgeschätztes und außerordentlich beliebtes Winteressen in Norddeutschland, bedarf einer gründlichen Vorbereitung. Der Braunkohl – woanders Grünkohl genannt – wurde am Samstagabend in der Badewanne gründlich gewaschen, und dort blieb er liegen bis zum folgenden Tag. Das wiederum hatte zu Folge, daß das wöchentliche Bad zur

Freude der Kinder ausfiel. Schallend lachen konnte man, als Hermann Gutmann seine Zuhörer teilhaben ließ, am Einkauf einer neuen Hose. Überredet wurde er von seiner Frau, obwohl er, wie er sagte, keine neue Hose benötigte. Und noch pikanter verlief der Kauf einer neuen Badehose. Ja, ja, wo früher eine Kuhle war, ist heute ein Bauch.

Hermann Gutmann hat sein Publikum rund achtzig Minuten köstlich unterhalten. Für manche Besucher war es die erste Gelegenheit, die Stadtbibliothek, den Lesumer Heimatverein, aber ganz besonders den Schriftsteller Hermann Gutmann kennen zu lernen, der in Lesum immer ein gern gesehener Gast ist. □

RUDOLF MATZNER/LESUMER BOTE



Hermann Gutmann (\* 1930 in Bremerhaven) ist ein Bremer Autor und Journalist und lebt seit 1957 in der Hansestadt. Bekannt geworden ist Hermann Gutmann in Bremen und Umgebung zunächst als Redakteur für den „Weserkurier“ – dort vor allem mit der Kolumne über sein Alter Ego „Felix“ sowie als Autor von Beiträgen und Glossen für das Hörfunk- und Fernsehprogramm von Radio Bremen. Das hat ihn mit den Jahren zu einer Bremer Institution werden lassen. Nach einem Abstecher zur Hamburger Zeitschrift „essen & trinken“ lebt und arbeitet er seit 1985 als freier Journalist und Autor wieder in Bremen und verfaßte zahlreiche Bücher über Norddeutschland, insbesondere über Bremen. Hier erlangte Gutmann vor allem mit seiner umfangreichen „Geschichte(n)“-Reihe von Edition Temmen und mit seinen Büchern über Bremensien (d. h. über Themen aus dem Bereich der Bremer Geschichte, Legenden und Traditionen) große Beliebtheit. Im Herbst 2004 erschien mit dem illustrierten Sammelband „Das Große Hermann Gutmann-Buch“, der 25. Titel des Autors in der Edition Temmen, wo seine Geschichten seit 2001 erscheinen. Insgesamt verfaßte Hermann Gutmann 122 Publikationen.

Redaktion  
PETER GEDASCHKE

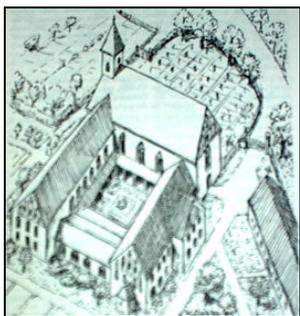
**LESUMER BOTE**

*informativ • heimatkundlich • geschichtlich*

## Altenwalde, das frühe Kleinod im Bremer Erzbistum

Schon Adam von Bremen, um 1050 Scholaster [Lehrer] am Bremer Dom, hat in seiner noch heute von Historikern benutzten Kirchengeschichte Altenwalde [**Walde**] einen hohen Stellenwert eingeräumt. Er schreibt, dass es an diesem Ort zu seiner Zeit den größten Königshof im Erzbistum Bremen gab. Mag auch die Bezeichnung „Königshof“ ein wenig irritieren, der Name „Tafelgut“ für diesen kirchlichen Besitz wäre wohl richtiger, auf jeden Fall hat der Bremer Erzbischof hier eine wichtige Position im Elbe-Weser-Dreieck besessen. Diese wollte Hartwig II. im Jahre 1187 noch verbessern: „ock kofte he ene stede, geheten **Wolda**, mit alle siner tobehoringe vor hundert unde sostich mark, dat men dar makede ein junckfrouwen closter van sunte Bernhardus orden in de ere unser leven vrouwen, dat nu to deme Liliendale hetet, unde wart van dar to der Trupe gebuwet, dar id nu steit.“ (= Er kaufte [1187] einen Ort, **Wolda** heißen, mit all seinem Zubehör für hundertsechzig Mark, damit man dort ein Jungfrauenkloster vom Orden St. Bernhard zur Ehre unserer lieben Frauen erbauen möge, dass nun Lilienthal heißt und zu Trupe erbaut wurde, wo es nun steht.“)

So steht es in der Chronik von Gert Rinesberch [um 1315-1406], Herbort Schene [um 1358-1428] und Johann Hemeling [um 1358-1428], Abkömmlinge aus Bremer Familien, die die heimischen Geschehnisse ihrer Zeit aufgeschrieben haben und sich dabei mit den Örtlichkeiten genau auskannten. Dieses Werk erschien aber erst 1968 im Carl Schünemann Verlag in Bremen und ist vielen Heimatforschern unbekannt geblieben, sie hatten die Geschichte ihrer Orte schon lange geschrieben, häufig sogar mehrfach überarbeitet. Oder besser: Sie haben sich an die Fakten gehalten, die ihre Vorgänger bereits in mühsamer Kleinarbeit herausgefunden haben.



Das Kloster Lilienthal (Rekonstruktion)

Quelle: Dehlwes, Wilhelm: Lilienthal Gestern und heute. Selbstverlag der Gemeinde Lilienthal, 1977 S.37

Ca. 200 Jahre später baut Johann Renner seine „Chronica der Stadt Bremen“ [1582] auf den Unterlagen von Rinesberch, Schene und Hemeling auf; aber genau an dieser Stelle begeht er einen Fehler, der Altenwalde mit Blick auf die Vergangenheit einen großen Teil seiner geschichtlichen Vergangenheit vorenthält: Er fügt dem Ortsnamen **Wolda** den Zusatz „**by der Leßem**“ [Lesum] an. Dem wohl in Tecklenburg geborenen Johann Renner war die Umgebung Bremens nicht so bekannt wie den Einheimischen, die Reformation hatte über Altenwalde als Wallfahrtsort schon einen Mantel gedeckt, nur so ist sein Handeln zu verstehen. Und der kleine Ort **Wollah** bei Lesum an der Lesum bekommt dadurch einen geschichtlichen Glanz, der ihm gar nicht zusteht.

Doch nicht nur dieser deutlich erkennbare Fehler spricht für Altenwalde. In Urkundenbüchern [UB] findet man als Ausstellungsort einige Male „**Wolde**“, „**Walde**“, sogar „**valda**“. Und immer wird daraus ... „**Wollah**“! – Der jeweilige Bremer Erzbischof musste sich nicht nur den Gläubigen bei Besuchen auf seinem Tafelgut Altenwalde zeigen, auch der bedeutende Wallfahrtsort erforderte es, dass der höchste Würdenträger im Erzbistum mit den Pilgern gemeinsam betete. So hat z. B. Giselbert am 19. Juli 1288 **in seinem Tafelgut Wolda** (Altenwalde) residiert, gearbeitet und **Urkunden gesiegelt**, daran gibt es keinen Zweifel! Das Verhalten des Erzbischofs gleicht dem eines Königs, der auf seinem Königshof residiert, um sich dabei aber gleichzeitig seinen Untertanen zu zeigen.

Im Jahre 1822 beschreibt Adam Storck in seinen „Ansichten der Freien Hansestadt Bremen und ihrer Umgebungen“ auch das Dorf **Wolda** (= **Wollah**) und stellt fest, dass „keine Spur mehr von dem Nonnenkloster vorhanden, das schon früh nach Lilienthal verlegt, aber auch dort einige Zeit nach der Reformation aufgehoben wurde.“ – Nach ihm ist es 1863 der Stader Geschichts- und Heimatverein, der noch deutlicher wird: „als ob in **Wolda** (**Wollah**) von Hartwich wirklich ein Kloster errichtet sein, so scheint mir das ein Irrthum zu sein, denn man findet auch nicht eine Spur davon.“ – Im Stader Copiar werden die Besitztümer des Erzbistums Bremen mit Stand von 1420 aufgeführt, auch für das **Land Hadeln**. Wilhelm von Hodenberg benutzt dabei für Altenwalde die Schreibweisen „in **Wolda**“ und „**Wolde**“.

Am 4. Juli 1345 wird in Lesum ein Grundstück übertragen, das sich von der Oberen Mühle bis

zur **via ad Wolda** erstreckt. Wieder wird **Wolda** mit **Wollah** gedeutet. Ein Blick auf die Kurhanoversche Landesaufnahme (gefertigt zwischen 1764 bis 1766) zeigt die Lage der Flurstücke, wie sie vom Verlauf der Ihle beeinflusst wurden. Es besteht durchaus die Möglichkeit, dass es sich bei dem beschriebenen Grundstück um das westlich der Mühle und der dort im Bogen fließenden Ihle gehandelt haben könnte, das an den von der Burger Brücke nach Norden verlaufenden historischen Handels- und **Pilgerweg** grenzt.



Pilgerzeichen, genannt „Palmeeselchristus“, mit der Inschrift „bremensis“ auf der Standleiste (Weserfund)

Die Herkunft dieses Pilgerzeichens, das Christus auf dem Palmesel zeigt und die Inschrift „bremensis“ auf dem Sockel trägt [Dauerausstellung Focke-Museum; H 5,7, B 4,4 cm], ist ungeklärt. Daher bleiben nur Vermutungen. – „Se syn uthe steden, sloten edder landen beyde van gheystmarken unde marschlanden bynne den stichte van Bremen unde ok buten den stichte van Bremen unde sunderliken alle de van Dythmerschen.“

Die Pilger zur Kapelle zum Heiligen Kreuz in Altenwalde kamen von Marsch und Geest des Erzbistums Bremen; aber auch aus Dithmarschen, so heißt es in dieser Überlieferung. Es gab im Elbe-Weser-Dreieck noch einen weiteren Wallfahrtsort, der jedoch nicht zum Erzbistum Bremen gehörte. So ist es durchaus möglich, dass das hier abgebildete Pilgerzeichen Zeugnis einer Wallfahrt nach Altenwalde war.

Zwei weitere kleine Irrtümer sind es wert, erwähnt zu werden: Im Hoyer UB wird bei einer Urkunde „**valda**“ als Ausstellungsort genannt. Der in Hannover beheimatete Helfer des Verfassers macht daraus **Walle**, einen Vorort von Bremen. Der Schreiber des Lilienthaler UB erkennt den Fehler und ändert um in ... **Wollah**. Erzbischof Hildebold [1258-1273] war an diesem Tag in **Wolda** (Altenwalde) auf seinem Tafelgut, eine andere Lösung ist kaum denkbar.

Ähnlich ist es mit zwei Urkunden, die das Kloster Hude betreffen. Dem Verfasser des Oldenburger UB 4 ist der Ausstellungsort „**Wolda**“ als Ortsname nur in der Grafschaft Bentheim bekannt, so erscheint ihm diese Lösung, mit einem Fragezeichen versehen, als möglich. – Der Bremer Erzbischof Giselbert war am 19. Juli 1288 auf seinem Tafelgut **Wolda** (Altenwalde) und hat diese Urkunde ausgestellt, denn das Kloster Hude gehörte zum Aufgabengebiet des Bremer Erzbistums.

Ein kleiner Fehler in einer Bremer Chronik hat dafür gesorgt, dass Altenwalde bisher ein **bedeutender** Teil seiner Vergangenheit vorenthalten wurde. In der Geschichte des Klosters Lilienthal, Auslöser dieser Recherche, gibt einen Abschnitt, zu dem es heißt, dass das Kloster für einige Jahre nach **Wolda** verlegt wurde, bis heute mit **Wollah** gedeutet. Doch dabei handelt es sich um einen hier eindeutig nachgewiesenen Irrtum! Wie später das Kloster Neuenwalde, so waren die Nonnen des Klosters Lilienthal, da kein Klosterbau nach dem Baumuster der Zisterzienserinnen in Altenwalde nachgewiesen ist, in einem Gebäude des Tafelgutes des Bremer Erzbistums beheimatet. Die Urkunde # 9 unterstreicht, dass Erzbischof Giselbert anwesend war, als die Kapelle zum Heiligen Kreuz auf dem Berge mit den Nonnen von Midlum dotiert wird, deren Kloster er nach hier verlegt. (UB Neuenwalde, 26. August 1282)

Wolderich Lappe, der 1325 als **Vizegraf von Wolde** und Groden genannt wird, verpfändet Herzog Erich am 21. Oktober 1324 die **Dörfer Wolde** und Groden im Lande Hadeln mit allen Nutzungen zu Lande und zur See. (UB zur Geschichte der Herzöge von Braunschweig, H. Sudentendorf, 1862)

Die Aussage, dass es in **Wolde** einen Grafen gab, unterstreicht den Stellenwert des Ortes zusätzlich. Dass es sich aber bei der Verpfändung des Dorfes **Wolde** um die „**stede**“ handelt, die Erzbischof Hartwig II. 1187 als **Wolda** gekauft hatte, steht außer Frage, nämlich um **Altenwalde**.

*Harald Steinmann*

Wir bedanken uns für die Zurverfügungstellung des Materials bei Harald Steinmann, Bremen.

Die Redaktion des LESUMER BOTEN

\*\*\*

**HANS HERMANN BELLMER**  
Zimmerei und Holzbau



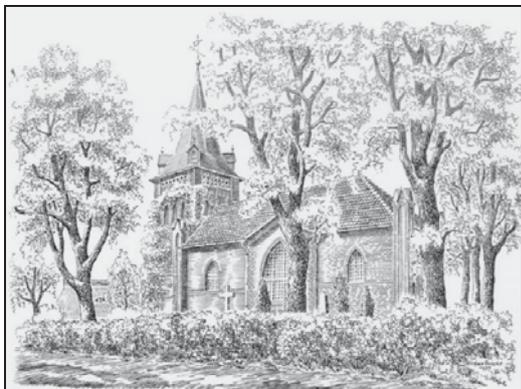
- Dachstühle
- Dachausbauten
- Fachwerk
- Holzrahmenbau

• Carports • Wintergärten • Innenausbau

Steinkamp 12 • 28717 Bremen  
Telefon 0421/6 36 85 04 • Fax 0421/6 36 70 96

## Die „Moorlose Kirche“

Ein Gotteshaus an der Weser mit  
einem rätselhaften Namen



Die „Moorlosen Kirche“ in Mittelsbüren

Bild: Grambker Enzyklopädie

Sowohl die Kirche am Rande der Ortschaft Mittelsbüren, als auch das nebenan befindliche Gasthaus „Zur Moorlosen Kirche“ tragen gemeinsam eine Bezeichnung, deren Herkunft immer noch nicht restlos geklärt ist.

Früher konnte man von der Burger Brücke linksseitig an der Lesum auf einem reizvollen Rundweg diese beiden Ziele erreichen, und dann weiterfahrend bis zur Grambker Kirche wieder an die Hauptstraße gelangen. Diese Möglichkeit ist seit 1957 durch den Bau der Stahlwerke in Bremen unter dem Namen „Klöckner Werke AG“ nicht mehr gegeben, so daß man die „Moorlose Kirche“ und das Lokal nur noch von Bremen-Burg anfahren kann und in gleicher Richtung wieder verlassen muß.

Zuvor befanden sich hier die zum Dorf Büren gehörenden Ortsteile Osterort und ein Teil von Mittelsbüren, deren Bewohner wegen der Industrieansiedlung ihre Häuser räumen mussten und umgesiedelt wurden. Zu dieser Dorfgemeinschaft zählte auch Niederbüren. Möglicherweise handelte es sich bei der Ansiedlung um eine Gründung durch das Kloster Corvey im 13. Jahrhundert.

In Osterort befand sich während der Kriegsjahre: ein Fremdarbeiterlager, das ab 1947 zur Unterbringung ehemals führender Nationalsozialisten genutzt wurde. Danach diente der Lagerkomplex bis 1955 als Unterkunft für Roma und Sinti. Dieser Bereich war unter dem Namen Riespott bekannt.

Davor gehörte das Areal der Norddeutschen Hütte, die auf Betreiben des Direktors des Norddeutschen Lloyd, Heinrich Christoph Wiegand, ab 1905 hier ein Stahlwerk für den Schiffbau errichten wollte. Entgegen der Planung wurde nur das Hochofenwalzwerk fertig, das nach dem zweiten Weltkrieg abgerissen wurde. Die Kokerei und das Zementwerk blieben erhalten.

1954 wurde die Norddeutsche Hütte von den Klöckner Werken AG übernommen. In den 90er Jahren des vergangenen Jahrhunderts ging das Unternehmen nach langen Verhandlungen in den Besitz des belgischen Arcelor Konzern über. Dieses Werk hat sich in Bremen zu einem führenden Stahlproduzenten entwickelt.

Interessanterweise ist die von Bremen-Burg zu benutzende „Lesumbroker Landstraße“ bis zur „Moorlosen Kirche“, Bremens längste Straße mit einer Länge von fast acht Kilometer, die – wie bereits beschrieben – nur als Sackgasse befahren werden kann.

Der Überlieferung nach soll bereits im 12. Jahrhundert auf dem heutigen Kirchengelände eine Kapelle gestanden haben. Historiker gehen davon aus, daß es sich um eine Filialkirche gehandelt habe, die kirchenrechtlich mit Altenesch in Süderbrook auf der anderen Weserseite verbunden war. Im 13. Jahrhundert wurde als Nachfolgebau eine zweite Kirche an diesem Ort errichtet, die jedoch am 17. Januar 1511 durch verheerende Sturmfluten überschwemmt wurde. Wie katastrophal diese Naturereignisse gewesen sein müssen, mag man daran erkennen, daß im Jahre 1570 die sogenannte „Allerheiligenflut“ von Calais bis Dänemark sich ausgebreitet hat und als göttliches Gericht empfunden wurde.

In Büren standen Kirche, Schule und das Pfarrhaus hüfthoch unter Wasser. Auch 1775 klagte der Schulmeister Flügger, „so geht es nun schon fast alle Jahre“.

Die als zweite bezeichnete Kirche wurde erstmals 1466 in der Chronik erwähnt, und in dieser Zeit erscheint die Bezeichnung „Moorlose Kirche“. Dafür mag Ausschlag gewesen sein, daß das Flußbett der Weser sich verändert hat und dadurch die Landverbindung zur Mutterkirche in Altenesch unterbrochen wurde. Möglicherweise hat man nach damaligem

Sprachgebrauch auf die Trennung von der Mutterkirche hinweisen wollen, wobei mutterlos mit „moorlos“ gleichbedeutend sein könnte. Dennoch ist diese Annahme nicht unumstritten, wohl aber irgendwie plausibel und scheint in unsere Vorstellungswelt zu passen.

Eine weitere, vermutliche Erklärung findet man in der Deutung, daß es sich um ein geraubtes Muttergottesbild gehandelt haben könnte. Dadurch wäre die Kirche ebenfalls „mutterlos = moorlos“ geworden.

Und als dritte Möglichkeit wurde von einer „Moorlöse“ berichtet, womit der Abbruch an einem Abzugsgraben in einem Mooregebiet als Erklärung angenommen wird. Wie bereits erwähnt, gibt es keine gesicherten Quellen, wobei es uns überlassen bleibt, der Fantasie freien Raum zu lassen.

Es waren nicht nur Deichbrüche und Sturmfluten, die den Menschen große Sorgen und Armut bereiteten. In der Zeit des dreißigjährigen Krieges hausten auch die Kriegsknechte im bremischen Gebiet. Davon betroffen war auch die „Moorlose Kirche“, die bis 1640 verwüstet und ausgeraubt hinterlassen wurde. Nachdem die kaiserlichen Truppen abgezogen waren, hofften die Bürener Bauern auf bessere Zeiten. Nach spontanen Aufbauarbeiten wurde auch gleich die erste Glocke in dem Turm angebracht, die jedoch zum Leidwesen der Gemeinde schon 1641 von plündernden Horden geraubt wurde. Ein Jahr danach bekam die Kirche ihre zweite Glocke, die nicht nur zum Gebet und Gottesdienst einladen, sondern auch bei Gefahr und Not rufen sollte. Etwa 50 Jahre danach stürzte der Turm bei einem Deichbruch in der Nähe der Kirche ein. Später tobten drei furchtbare Sturmfluten über die Deiche, die auch an der „Moorlosen Kirche“ große Schäden verursachten.

Die Kirchenchronik übermittelt folgenden Hinweis: „Alle Balken waren vermodert, der Turm drohte einzustürzen, Regen und Schne drangen durch das durchlöcherterte Dach. Bei Sturmfluten stand der Innenraum der Kirche bis sieben Fuß hoch unter Wasser.“

Vor etlichen Jahren ist der Weserdeich in diesem Bereich durch eine eiserne Spundwand verstärkt worden, um die Hochwassergefahr zu beseitigen.

Im Jahre 1846 wurde die Kirche dann abgerissen und auf Initiative des Pastors Dreyer für einen Neubau gesammelt, wobei der stattliche Betrag von 4567 Reichstalern zusammen kam.

Für die Summe von 3795 Reichstalern wurde gut ein Jahr später die dritte Kirche errichtet und am 6. Juni 1847 feierlich eingeweiht. Für die Planung war der Architekt Eggers zuständig und die Bauausführung hatte man dem Gröpelinger Maurermeister Pundt übertragen. Die Einweihung dieser dritten Kirche in Büren muß ein würdevoller Akt gewesen sein, denn zahlreiche Ehrengäste kamen mit einem gecharterten Dampfer aus Bremen, unter denen sich auch Bürgermeister Smidt befand.

Festreden von Bremens Bürgermeister und dem zuständigen Pastor Kohlmann – der 10 Jahre für Büren und Grambke zuständig war – wurden zu Lob und Ehre Gottes gehalten. Dabei wurde auch daran erinnert, daß das neue Gotteshaus auf den Grundmauern der vorherigen Kirche aufgebaut worden war.

Allem Anschein nach waren die Bürener Gemeindeglieder stets mit der Bezeichnung ihres Gotteshauses, als „Moorlose Kirche“ einverstanden, denn gerade die Einweihung dieser Kirche hätte ein Anlaß sein können, sich für eine oder einen würdigen Namensgeber aus der Kirchengeschichte zu entscheiden.

Schon im November 1847 konnte die erste Orgel der „Moorlosen Kirche“ ihren Klang ertönen lassen. Sechszehn Jahre nach der Kircheneinweihung mußte der Turm neu gedeckt werden. Im Jahre 1935 bekam der Innenraum elektrische Beleuchtung. In den 50er Jahren des letzten Jahrhunderts wurde das innere Kirchenschiff renoviert sowie das Ehrenmal und die Leichenhalle auf dem Friedhof errichtet.

Die Glocke aus dem Jahre 1642 ruft noch immer die durch die Industrieansiedlung geschrumpfte Gemeinde Mittelsbüren zum Gottesdienst.

Interessanterweise war die Kirchengemeinde im nahen Ortsteil Bremen-Grambke seit ihrer Gründung im Jahre 1655 durch Personalunion der Pastoren mit der Gemeinde Büren eng verbunden. Kirchenamtlich zählte Büren an erster Stelle und die Seelsorger der Werderland-Gemeinde waren auch für die Grambker Kirche

zuständig. Erst 1934 änderte es sich in der Weise, daß nun Grambke kirchenamtlich die erste Stelle einnahm.

Heinrich Hoops war von 1893 bis 1934 der letzte hauptamtliche Geistliche in Büren, der auch die Grambker Gemeinde mit betreute. Zuvor wurden namentlich 32 Seelsorger an der Bürener Kirche genannt, die dort ihren Dienst versehen haben. Heute gehört Mittelsbüren zu den mitgliederschwächsten Gemeinden Bremens.

Bis 1871 waren die Dörfer im Werderland kommunalpolitisch selbstständige Gemeinden, die zum Goh Werderland gehörten. Die Landgebiete waren früher in sogenannte Gohe eingeteilt, die wiederum von den Gohgräfen verwaltet wurden. Seit 1946 erfolgte die Anbindung beim nordbremischen Ortsamt Burglesum.



Die Orgel der „Moorlosen Kirche“ von 1847  
Foto: R. Matzner

Nach wie vor besteht die Möglichkeit, ausserhalb des Gottesdienstes im nahen Gasthaus den Schlüssel zur „Moorlosen Kirche“ auszuliehen. Man betritt einen schlichten Innenraum, zu beiden Seiten Bänke und an der Stirnseite ein Altar, der am Ostersonntag mit frischen Blumen geschmückt war. Die 1847 eingeweihte Orgel ist noch heute bespielbar, doch die sonntäglichen Gottesdienste der Gemeinde finden nur noch zu bestimmten Terminen statt.



Gasthaus „Zur Moorlosen Kirche“ in Lesumbrok  
Foto: R. Matzner

Bleibt zu hoffen, daß die wechselvolle Vergangenheit des nebenan befindlichen Gasthauses „Zur Moorlosen Kirche“ den Ruf des Hauses nicht allzu sehr geschadet hat. Dem neuen Besitzer und damit auch dem Wirt sind zusätzlich durch den Biergarten und den Schiffsanleger gute Voraussetzungen für ein einträgliches Geschäft geboten. □



Die „Moorlose Kirche“ in Lesumbrok  
Foto: R. Matzner

#### Benutzte Quellen/Literatur:

- Bremer Lexikon, Herbert Schwarzwälder
- Bremer Kirchenbuch
- Bremer Pastorenbuch
- Buch: Das Dorf Büren
- div. themenbezogene Aufsätze

RUDOLF MATZNER/LESUMER BOTE



Liebe Kunden

Die Familienzusammenführung ist geglückt!  
Nach einem Jahr Zusammenarbeit von Fam. Hesse und Fam. Reich können wir festhalten es funktioniert. Daher sind wir gerne nicht nur für ganze Küchen, sondern auch für Reparaturen und Ergänzungen sowie Elektrogeräte zuständig.

Ihr Küchenzeilen-Team

### Die Küchenzeile GmbH

#### Einbauküchen und Elektrogeräte

Rotdornallee 45 • 28717 Bremen-Lesum  
Fon 0421-63 73 73 • Fax 0421-63 65 221  
[www.diekuechenzeile.de](http://www.diekuechenzeile.de) e-mail: [info@diekuechenzeile.de](mailto:info@diekuechenzeile.de)

## Die Ruhe auf dem alten Lesumer Friedhof

Die Steine bringen sie in Erinnerung.



Lesumer Kirche St. Martini

Foto: R. Matzner

Nein, still ist es hier überhaupt nicht. Dafür sorgt schon der Verkehr auf den Straßen ringsum. Still nicht – und doch geht von diesem Ort eine beständige, wohltuende Ruhe aus, schon fast seit tausend Jahren: „Vom 11. Jahrhundert bis 1882 wurde hier die Toten der Kirchengemeinde Lesum bestattet“, so ist auf einer kleinen Tafel an der Südostecke der Martinikirche zu lesen.

Kennen Sie ihn, diesen wohl ruhigsten Platz in Lesum? Er scheint herausgehoben zu sein aus Raum und Zeit. Nach Norden hin ist er begrenzt durch die gewaltige, aus unregelmäßig großen Natursteinen gemauerte Außenwand der Kirche. Nur ganz oben gibt es ein paar Reihen Backsteine, ganz versteckt, als schämten sie sich vor den ehrwürdigen Jahrmillionen alten Quadern – beides Steine, aber welch gewaltiger Unterschied!

Eine alte stabile Bank aus rohem Holz lädt Sie ein. Hier haben Sie die Chance, für längere Zeit völlig allein zu sein. „Nehmen Sie Platz!“ Nicht nur für ein paar Minuten. Dieser Ort scheint ohnehin die Zeit aufzuheben, wäre da nicht in unmittelbarer Nähe die Kirchturmuhre, die immer wieder die Uhrzeit angibt. „Schenk uns Zeit – Zeit aus Deiner Ewigkeit“, so beginnt ein Kanon. Er könnte hier entstanden sein.

Von der Bank aus blicken Sie auf die Bäume ringsum – Esche und Ahorn vorwiegend – und auf das Buschwerk, das den Ort umfriedet. Und dann fällt der Blick – über die Dächer der

umliegenden Häuser hinweg – auf den Schornstein und auf Anlagen des Stahlwerkes kilometerweit entfernt jenseits der Lesum. So hoch liegt dieser Kirchhof! Die Kirche auf dem Berge! Wenn Sie von unten, von den Wiesen entlang der Lesum zu ihr hinaufschauen, dann scheint sie die ganze Umgebung zu beherrschen: Glaube und Hoffnung in Stein gefasst. Kommen Sie von dort unten her näher an das „Dorf“, so wirkt die Kirche wie eine Glucke, die ihr Gefieder über ihre Jungen ausbreitet.

Ich habe lange auf der alten Bank gesessen. Und dann war mir plötzlich, als seien die alten, über den Friedhof verstreuten Grabsteine auf einer Wanderung begriffen, als kämen sie heranspaziert: zu zweit, zu dritt, oder auch vereinzelt oder in größeren Gruppen, niedrige und hohe, beinahe wie Erwachsene und Kinder. Ich hab's grob überschlagen: sind's dreißig oder gar vierzig oder mehr? Alle aus Sandstein gehauen, alle leicht nach hinten geneigt. Und von hohem Alter gezeichnet. Das geht bis zu 400 Jahren. Ich las Jahreszahlen: 1611, 1698, 1708. Die große, sarkophagartige Familiengrabanlage mit der Jahreszahl 1863 wirkt hier fast schon jugendlich zwischen all den alten.

Ich lese die Aufschrift eines Grabsteines ganz in der Nähe. Sie ist recht gut lesbar. Das ist nicht bei allen Steinen der Fall. Die Zeit mit Wind und Wetter hat manch einen Buchstaben und manch eine Zahl beschädigt oder gar ausgelöscht.

AD 1698 DEN 23. FEBR. IST DER EHR UND ACHTBARE JUNGER GESELLE DIETRICH WEDEMANN IN SEINEM ERLÖSER CHRISTI JESU SAMPF UND SELIG ENTSCHLAFEN: DER SELEN GOTT GENETIG SEY. SEINES ALTERS 37 JAHRE.

Darunter ein Bibelspruch, wohl der Text der „Leichenpredigt“:

APOC 14. 13 SELIG SIND DIE TOTEN, DIE IN DEM HERRN STERBEN VON NUN AN: JA, DER GEIST SPRICHT, DAS SIE RUHEN VON IHRER ARBEIT, DEN IHRE WERKE FOLGEN IHNEN NACH.

Über der Beschriftung sind zwei in den Stein gehauene Bilder zu sehen: rechts ein Wappen, eine aufblühende Blume, umgeben von Blättern, und links ein vor dem Jesuskreuz sitzender junger Mann in einem langen Mantel. In

seinen Händen hält er irgendeine Gabe dem Gekreuzigten entgegen.

Nichts ist geblieben von diesem „ehr- und achtbaren Junggesellen“, nichts ist geblieben von all den anderen Menschen, die hier ihre letzte irdische Ruhestätte fanden. Nur die Steine bringen sie in Erinnerung: Steine, die erzählen von Menschen längst vergangener Zeiten – auch davon, was ihnen Halt und Hoffnung gegeben hat für ihr Leben.

Aus der Kirche hinter mir höre ich jetzt leise Orgeltöne. Dann beginnen die Glocken zu läuten. Ich luge durch die Büsche auf den Platz vor der Kirche. Ich erkenne eine junge Braut im langen weißen Kleid, neben ihr einen älteren Herrn im schwarzen Anzug: ihr Vater vielleicht, der sie dem Bräutigam zuführen will? – Ich bin in die Gegenwart zurückgekehrt.

**HEIKO SCHOMERUS**  
Ehemals Pastor in Ritterhude

Mit freundlicher Genehmigung des Verfassers aus der Zeitschrift PRISMA Nr. 38 des Stiftungsdorfes Blumenkamp der Bremer Heimpflege gGmbH.

Die Redaktion des **LESUMER BOTEN**

**Kostenfreie Beratung zum Thema Bestattungsvorsorge**

- ✓ Was sie selbst geregelt haben, entlastet Ihre Angehörigen.
- ✓ Dies gilt auch für die finanzielle Absicherung.
- ✓ Wir beraten Sie gerne zu diesem sensiblen Thema.

**GE·BE·IN**  
Bestattungsinstitut

Hindenburgstr. 23 • 28717 Bremen  
Telefon 63 10 17

**Floristik** **LESUMER BLUMENLADEN** **Trauerbinderei**  
Steyer-Bokelmann · Inh.: U. Bokelmann  
28717 Bremen · Bordestr. 1 · Tel. 63 12 93  
**FRIEDHOFGÄRTNEREI**

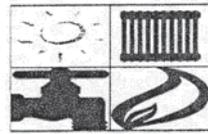


**Eichen-Apotheke**  
Jochen Raders · Telefon 63 2053  
Hindenburgstr. 47A · 28717 Bremen-Lesum

**helvetia** 

**Hans-Ulrich Siefert**  
Geschäftsstellenleiter

**Geschäftsstelle Helvetia Versicherungen**  
Hindenburgstr. 40, 28717 Bremen  
T +49 (0)421 63 35 53, F +49 (0)421 63 35 54  
M +49 (0)173 87 42 567  
hans-ulrich.siefert@helvetia.de, www.helvetia.de/



**Gebr. Krüger Haustechnik GmbH**

Sanitär Heizung  
Lüftung Solar  
Meisterbetrieb · Wartung für Gas- und Ölfeuerung

Sperberstraße 7 • 28239 Bremen  
☎ 6 44 85 48 • Fax 6 44 85 49



**Dachdeckerei**  
**CUMMEROW**

☎ **04 21/6 36 28 94**

- Beratungen für Wärmeschutz
- Sturmschäden
- Reparaturen
- Dachrinnen (Zink/Kupfer)
- Wohnraumdachfenster (Velux)
- Solaranlagen
- Fassaden- und Schornsteinverkleidungen
- Kamindächer

**Dirk Cummerow**  
Steinkamp 2 · 28717 Bremen  
Tel. 04 21-63 62 89 4 · Fax 04 21-6 36 78 06



**MC COPY**

Digitaldruck  
Fotokopien  
Farbkopien  
Großkopien  
Buchbindungen  
T-Shirt Druck  
Schreibwaren

**Ihr Copy-Team**  
Hermann-Fortmann Str. 19  
28759 Bremen-Nord  
Telefax: 04 21 - 66 70 82  
Telefon: 04 21 - 66 70 80

document center

## Unsere Titobande im Jahre 1944

Eine Episode erlebt von Peter Krauß



Peter Krauß, Jahrgang 1934, Sohn eines Studienrates aus Bremen-Lesum, pensionierter Lehrer und 1. Vorsitzender der Aktionsgemeinschaft Bremer Schweiz (AGBS), erzählt aus seiner Kinderzeit aus dem Jahr 1944.

Peter Krauß

### Unsere Titobande ...

Nach über 50 Jahren ist die bindende Wirkung des Schwures wohl erloschen, den ich damals feierlich am Feuer bei K. im Garten im Kreis der Freunde schwören musste. So kann ich denn nun nach langer Zeit auch von dieser Episode berichten. Ohnehin wurde unser Schwur der „Kleinen“ ja nur mit roter Tinte im Schwurdokument niedergeschrieben, während die Großen, wie sie uns überzeugend versicherten, ihn mit ihrem eigenen Blut besiegelt hatten. Die „Großen“ das waren damals Tetsche, Klaus, Heini, Gustav und Carsten, den wir, unter uns auch wohl „Kacke“ nannten. Ihn ärgerte das nicht einmal, aber seine Mutter wurde fuchsteufelwild, wenn ich einmal so ganz in Gedanken an der Tür fragte, ob Kacke da wäre. Das mochte die feine Frau des Syndikus Dr. M. überhaupt nicht hören.

Durch meinen Schwur nun gehörte ich zur Titobande. Bis an mein Lebensende, das musste ich versprechen, sollte ich sowohl diesen unheimlichen Namen als auch Aussagen über unser Tun und Lassen völlig geheim halten. Niemandem, aber auch wirklich niemandem durfte ich etwas verraten! Feierlich, aufrecht am Feuer stehend, musste ich das schwören. Dann durfte ich einen Zug aus der Pfeife rauchen, die Kacke für diese feierliche Zeremonie vom Tisch des Herrenzimmers des Syndikus

„entliehen“ hatte und durfte einen kleinen Schluck des Weines zur Bekräftigung des Schwures aus der Weinflasche trinken, den Heini im Keller seines Elternhauses „gefunden“ hatte.

So gehörte ich nun zum Bunde. Eine großartige Urkunde erhielt ich über den Akt der Aufnahme, die ich aber auch auf gar keinen Fall einer lebenden Seele zeigen durfte. Tief unter meinen Spielsachen, ganz unter dem schweren Kasten mit den nach den Feindangriffen gesammelten Granatsplittern habe ich sie damals deponiert. Niemand würde sie dort finden. Doch eines Tages hatte meine Mutter die Anita, unser Pflichtjahrmädchen, damit beauftragt, dem unendlichen, für mich aber herrlich geordneten Chaos, in meinem Spielschrank ein Ende zu bereiten. Und bei diesem, von mir verwünschten und nur während meiner Abwesenheit in der Schule möglichen Aufräumdienst, kam dann diese Urkunde in die völlig unberufenen Hände Anitas. Noch heute spüre ich das Entsetzen, das Gefühl des großen Versinkens im bodenlosen Elend, das man wohl nur mit zehn Jahren so tief und schmerzlich empfinden kann. Wie hat diese Anita mich aufgezogen mit unserer Titobande, unserer in der Urkunde festgelegten unverbrüchlichen Treue bis in den Tod und was es da sonst noch so an unsäglichen Floskeln gab. Wie habe ich gewütet und sie angeschrien, dass sie mir diese, für mich so überaus bedeutungsvolle Urkunde wieder zurückgab. Gehänselt hat sie mich so sehr, dass mir auch diese Szene heute noch sehr plastisch vor Augen steht. Aber Anita war ein durch und durch „feiner Kerl“, wie wir damals wohl ausnahmsweise auch einmal als besondere Anerkennung über ein Mädchen sagten. Sie gab mir meine Urkunde wieder und versprach hoch und heilig, besonders meiner Mutter aber auch sonst niemandem davon zu erzählen. Und ich glaube, dieses Versprechen hat sie auch gehalten, denn Anita war mit ihren 15 Jahren ein wirklich großartiges Pflichtjahrmädchen.

Frau Heinkenschloss hatte meiner Mutter nach dem Reinform mit den beiden Vorgängerinnen ja auch versprochen, nun wirklich mal ein nettes, tüchtiges Mädchen zu schicken. Und dieses Versprechen hatte sie auch gehalten. Ganz aus Osterholz-Scharmbeck kam Anita. Dort wohnte sie mit ihrer Familie in der Baustraße auf einem

Bauernhof. Ihr Vater leitete den Konsum neben der alten Reisfabrik. Eine meiner größten Freuden war es, wenn Anita mich fragte, ob ich sie mal wieder an ihrem freien Nachmittag nach Hause begleiten wollte. Aufregend war die Fahrt mit dem Dampfzug von Lesum nach Burg und dann weiter nach Osterholz-Scharmbeck. Anitas Mutter erwartete uns dann schon in der winzigen aber gemütlichen Wohnküche. Richtige, echte Kuhmilch vom Bauern hatte sie für mich besorgt, weil ich die doch so gern trank, und unglaublicherweise bekam ich den Becher sogar zweimal gefüllt. Dazu gab es eine noch größere unvorstellbare Köstlichkeit – Baissier – fast so viele, wie ich mochte. Sie waren hier das „Abfallprodukt“ bei der heimlichen Eierlikörproduktion von Anitas Mutter. Ich vermag nicht zu sagen, ob die Quelle für den benötigten Eiersegen eher im Konsum oder auf dem Bauernhof zu suchen war. Mir war das auch völlig gleichgültig. Nicht einmal ein Erwachsener hätte damals ein solches Angebot hinterfragt, wie man heute so sagt, ich habe nur geschwelgt und genossen und spüre noch die trockene Süße oder die von mir mehr noch bevorzugte klebrig-zähe Süße, wenn diese himmlischen Baissier eine zeitlang auf der Fensterbank gelegen hatten.

Dann war da noch Anitas großer Bruder Heino. Er wird wohl so 16 Jahre alt gewesen sein. Seitdem seine Schwester den größten Teil ihrer Zeit in unserem Haus verbringen musste, hatte er ein winziges Zimmerchen nun für sich ganz allein und für seine Schätze: Eine Klampfe, unzählige Liederbücher, Bilder, Wimpel, Bücher über den Grafen Spee und seine grauen Wölfe, über Udet, den tollkühnen Flieger, über Rommel, den Wüstenfuchs und all die heldenhaften U-Bootkapitäne. Riesigen, bleibenden Eindruck machte das auf mich.

Ein Lied, das Heino mich lehrte, hatte es mir ganz besonders angetan: „Ein Kampf ist entbrannt und es blitzt und es kracht und es tobt eine blutige Schlacht. Es kämpfen die Buren in Oranje-Transvaal gegen Englands große Übermacht. Ein alter Bur mit weißem Haar, er fürchtet nicht den Krieg fürs Vaterland.“

Hier ein kleiner Einschub: Wie ist es nur möglich und zu erklären, dass ich heute nach über 50 Jahren noch dieses Lied so genau erinnere und das ganze Drumherum, wie und wo ich es lernte? Der Geruch der Wohnküche, von

Heinos Zimmer, der Geschmack der frischen Milch und des Baissiers, die Herzlichkeit dieser Familie, die Einzelheiten im Zimmer dieses von mir bewunderten großen Jungen – wie kann das nach so langer Zeit noch so präsent sein? Daran schließt sich natürlich auch die bedrückende Überlegung an: Wie ist das mit Inhalt und zielgerichtet, unterschwelliger Absicht dieses Liedes, der anderen Lieder und Sprüche, der Bücher, die wir seinerzeit so begeistert aufnehmen? Wie wirkt das fort?

Doch zurück zu unserer Titobande. Eigentlich waren Aufnahmezeremonie und der uns verbindende ketzerische Name die entscheidende Klammer, die uns zusammenhielt, sofern das unter Nachbarskindern, die sowieso jeden Tag zusammen spielten, überhaupt nötig war.

Was wusste ich von Tito! Nur die Großen erklärten uns Jüngeren, das sei ein sehr gefährlicher Partisan und schlimmer Gegner der deutschen Wehrmacht, und wenn wir in seinem Namen zusammenkämen, dann seien auch wir so etwas wie Feinde, Gegner, Volksfeinde. Völlig unverständlich und diffus waren mir und uns allen diese Vokabeln, aber ich erinnere mich gut des angenehm – gruseligen Gefühls dabei, das mich dann beim „Dienst“ mit meinen Kameraden verband.

Ja, wir mussten regelmäßig zum Dienst erscheinen. Montags oder dienstags durften die Großen bei der Hitlerjugend auf dem Heidbergplatz zum Dienst gehen. Wie ich sie darum und um ihre zünftige Uniform mit Koppelschloss und Brustriemen beneidete! Was sie nun dort geübt und gelernt hatten, das mussten wir Kleineren dann donnerstags um drei Uhr bei K. im Garten vor dem herrlichen Gartenpavillon nachexerzieren.

Zunächst brüllte einer: „Antreten, marsch, marsch!“ Wehe, wir standen nicht augenblicklich mit den Händen an der Hosennaht genau der Größe nach ausgerichtet an einer exakt gezogenen Linie. Dann schrie uns einer unserer großen Anführer an und brachte die Angelegenheit in Ordnung, wie er es im Dienst selbst erfahren hatte. Danach wurde Marschieren geübt – rechtsum, linksum, die Augen geradeaus, rührt euch! Jedes Kommando möglichst laut und rau hervorgebellt und mit einem Pfiff der Trillerpfeife begleitet. Tief hat mich das beeindruckt, und ängstlich versuchte ich, alles

richtig zu machen. Nur wusste ich oft so schnell nicht immer, wo rechts und links war, und ich habe mich oft wohl mal zur falschen Seite gewendet. Wie war das peinlich! Da kam es mir hervorragend zupass, dass ich mich eines Tages mit dem Beil beim Kleinschlagen des Anmachholzes am linken Daumen recht kräftig verletzte. Es war zuhause inzwischen ja meine Aufgabe, immer dafür zu sorgen, dass genügend Holz zum Anbrennen der Brennhexe, des Ofens und des Waschkessels zur Verfügung stand. Dabei musste man nahe ran mit dem Beil an die Stöcke, die man an der Kante des Hauklotzes abschlagen wollte.

Peter Krauß

**Unsere Titobande ...**

... wird fortgesetzt !

*Natürlich leben mit Holz*  
 Tischlermeister  
*Jürgen Gorge*  
 Fenster + Türen + Schränke  
 Regale + Innenausbau  
 Wand- u. Deckenverkleidungen  
 Laminat- u. Fertigparkettböden  
 Holzreparaturen aller Art  
 Aufarbeitung alter Möbel  
 LAPARO Insektenschutzsysteme  
 Lerchenstr. 40 · 28755 Bremen  
 Tel. + Fax (0421) 663514

**bio**   
 Naturkost & Naturwaren  
 Hans-Jürgen Hasalla   
 Telefon 0421-692 19 04  
 Fax 0421-692 16 15  
 Täglich 9-13.00+15-18.00  
 Mi 9-13, SA 8-12.30 Uhr  
 Althardstr. Ecke Freier Damm **Schönebock** 

**Warncke's FLEISCHWAREN**  
 Imbiss-Betriebe, Eigene Fleisch- & Wurstwarenproduktion,  
 Fabrikverkauf  
 Mi. und Do. von 09:00 – 13:00 Uhr  
 Fr. von 09:00-16:30 Uhr  
 27721 Ritterhude-Platjenwerbe, Lindenstrasse 34  
 Tel.: (0421) 69 38 50 Fax.: (0421) 6 93 85 15  
[www.warncke-fleischwaren.de](http://www.warncke-fleischwaren.de)

Wenn's um gute Ware geht...  
  
 der hat Qualität  
 Spezialitäten: Kalte Platten und Heringessen  
 ● Frischfisch und Räucherfisch täglich frisch aus Bremerhaven  
 ● Salate und Marinaden aus eigener Herstellung ohne Konservierungsstoffe.  
 Bremerhavener Heerstr. 36 b, Tel. (0421) 636 44 58 • Hindenburgstr. 69, Tel. (0421) 636 44 56

**Sommer in Lesmona 2009**  
 16 Burglesumer Kulturtage  
 Samstag, 06. Juni – Sonntag, 14. Juni 2009  
 Musik, Tanz und Theater,  
 Ausstellungen, Lesungen und  
 Kunstaktionen,  
 historische und naturkundliche  
 Führungen,  
 Lichtbildervorträge,  
 Schiffs- und Bootsfahrten,  
 Kinderspiele und Aktionen  
**Infotelefon 63 15 88**

**Einladung zur Jahreshauptversammlung**  
 Die diesjährige Jahreshauptversammlung des Heimat- u. Verschönerungsverein Br.-Lesum e.V. findet statt am:  
 Donnerstag, 23. April 2009 um 18.00 Uhr  
 im „LESUMER HOF“, Oberreihe 8  
 (Einladung geht den Mitgliedern rechtzeitig zu !)  
 \* \* \*  
 Anträge zur Ergänzung der Tagesordnung, sind schriftlich bis zum 11. April 2009 an den Vorstand zu richten.  
 Über einen guten Besuch freuen wir uns.  
 Ihr Vorstand

**HEIMATHAUS LESUM**   
 Ort der heimatlichen Begegnungen  
 Heimat- und Verschönerungsverein Bremen-Lesum e. V., Alter Schulhof 11

## ZURÜCKGEBLICKT

LESUMER BOTE, Nr. 62 vom 1. Dez. 2008, S. 25

Ein Gemälde sucht seinen Maler „Schloß Mühlenthal“ – die Anfrage von Peter Bolczyk.



Gemälde Schloß Mühlenthal → vergrößerter Ausschnitt

Fotos: M. Thies

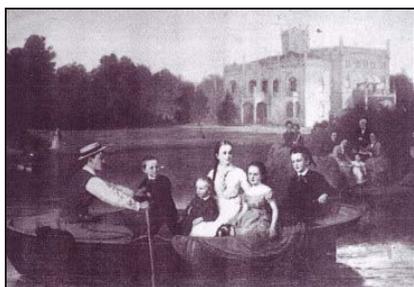
Bezugnehmend auf die Anfrage an die Leserschaft nach dem Maler zu einem in Öl gemalten Bild, das sich im Besitz von Peter Bolczyk befindet, gibt es eine Antwort.

Ole Schoener aus St. Magnus sandte am 13. Dezember 2008 eine E-Mail, in der er die Vermutung äußerte, daß das Bild wahrscheinlich von dem Maler Carl Johann Lasch (\* 1822 Leipzig; † 1888 Moskau) gemalt wurde. Lasch - so teilte Ole Schoener mit - malte 2 Porträts von Ludwig und Louise Knoop, die ebenfalls in ovale Rahmen gesetzt wurden. Bekannt ist auch das Bild von Familie Knoop, die einmal am Teich sitzen und zum anderen Boot fahren, wobei sich das Schloß im rechten Bildrand befindet.

Um allerdings eine hundertprozentige Klärung zu bekommen, besteht die Möglichkeit das Bild in der Bremer Kunsthalle einer Expertise vorzulegen. Dort wird man es sicherlich ergründen. – Häufig sind auf der Rückseite des Bildes (meist mit Pappprücken bedeckt) noch Hinweise auf den Maler zu finden.



Ludwig Knoop  
Porträt von C. J. Lasch



Die Bootspartie auf dem Teich vor dem Schloß „Mühlenthal“ auf dem Gemälde von C. J. Lasch aus dem Jahre 1875.



Schloß „Mühlenthal“ - Gemälde von Carl Johann Lasch

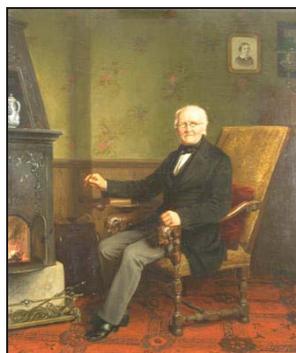
**Carl Johann Lasch** (\* 1. Juli 1822 in Leipzig; † 28. August 1888 in Moskau) war ein deutscher Maler. Seine Stilrichtung war die Bildnis-, Landschafts- und Genremalerei.

Lasch begann seine künstlerischen Studien an der Kunstakademie Dresden und wurde später ein Schüler von Eduard Bendemann. 1841 fertigte er seine erste eigene großangelegte Komposition an. Mit der Empfehlung von Eduard Bendemann kam Lasch 1844 an die Kunstakademie München, wo er Schüler von Julius Schnorr von Carolsfeld, der dort seine Fresken für den bayerischen Hof ausführte, und von Wilhelm Kaulbach wurde. Unter den Einfluß von Julius Schnorr von Carolsfeld und Wilhelm Kaulbach schuf Lasch mehrere Historienbilder, u. a. *Enzio im Gefängnis*, *Eberhard der Rauschebart* und *Der Sängerkrieg auf der Wartburg*. Nach einer Reise 1847 durch Italien, wo er sich auch in Rom aufhielt, ging er 1847 für fast zehn Jahre nach Moskau, um eine Anzahl von Aufträgen im Porträtfach auszuführen. Zwischen 1857 und 1859 lebte und wirkte Lasch in Paris bei Thomas Couture und wendete sich der Landschaftsmalerei hin. Hier malte er Tannhäuser und Venus, Tintoretto, seine Tochter u.v.a. Daneben studierte er eifrig in den Galerien die Werke alter und neuer Meister.

Anfang 1859 ging er abermals für ein Jahr nach Moskau und ließ sich nach seiner Rückkehr 1860 in Düsseldorf als erfolgreicher freischaffender Künstler nieder. Sein erstes dort vollendetes Bild war *Eginhard und Emma*, aber in Folge widmete sich Lasch dann verstärkt der Genremalerei.

1869 ehrte ihn König Wilhelm I. von Preußen mit einem Professorentitel. Ab 1880 nahm seine künstlerische Tätigkeit ab. 1888 starb Carl Lasch auf einer Reise in Moskau im Alter von 66 Jahren.

Lasch war Mitglied der Hochschule für Bildende Künste Dresden, Akademie der Bildenden Künste Wien und der Petersburger Kunstakademie.



Baron Knoop vor dem offenen Kamin



Baronin Knoop im hohen Alter mit weißer Spitzenhaube, 1874

Diese Porträts wurden von Carl Johann Lasch in der traditionellen biedermeierlichen Art der Düsseldorfer Malerschule in Anlehnung an Heinrich Christoph Kolbe und Peter Schwingen in der Größe von 86 x 72 cm in Öl auf Leinwand gemalt.

Redaktion  
PETER GEDASCHKE

## Das Angebot für unsere Mitglieder

Der Heimat- und Verschönerungsverein Bremen-Lesum e.V. berücksichtigt auf vielen verschiedenen Ebenen die Interessen seiner Mitglieder und erstellt ein dementsprechendes Angebot:

- Mit Wanderungen, Radtouren, Tages- und Theaterfahrten zeigt der Heimat- und Verschönerungsverein Bremen - Lesum e. V. (HVL) ein breit gefächertes Programm, das zweifellos beachtenswert ist.
- Mit Vorträgen in Hoch- u. Plattdeutsch, Führungen und Museumsbesuchen ist der HVL darauf bedacht, die unterschiedlichen Interessengruppen anzusprechen.
- Mit einer gut sortierten Bücherei, einem umfangreichen Schrift- und Bildarchiv bietet der HVL in Wort und Bild an, die „Heimat“ und ihre Geschichte kennenzulernen.
- Gesprächskreise, „Spielnachmittage“ und geselliges Beisammensein im HVL fördern das gemeinsame Interesse.
- In Verbindung mit erfahrenen Reiseveranstaltern bietet der HVL oftmals seinen Mitgliedern Tagestouren und größere Reisen an, um überregional einen „Blick über den Zaun“ zu werfen.
- Der LESUMER BOTE, ein Mitteilungsblatt des HVL, erscheint vierteljährlich und erfreut sich großer Beliebtheit. - Ein zweimal im Jahr erscheinendes Veranstaltungsprogramm gibt einen vorausschauenden Überblick.

**Ogleich in dieser Aufzählung nicht alles genannt werden konnte, würden wir uns freuen, wenn Sie Interesse für uns bekunden. Sprechen oder rufen Sie uns doch einmal an.**

**Eine Bitte an unsere Mitglieder: Sprechen Sie mit Ihren Nachbarn, Ihren Bekannten und Ihren Freunden! Jedes neue Mitglied ist uns willkommen und trägt zur Stärke des Heimatvereins Lesum bei.**

**Heimat- und Verschönerungsverein Bremen-Lesum e. V.**



### RASMUS ZALEWSKI

**Maurermeister**

Neubau · Umbau · Renovierung  
Fliesen · Reparaturen

Steindamm · 28717 Bremen-Lesum  
Tel. 0421 / 63 66 034 · Fax 63 66 073

GROTE

HEIZUNG & BAD

**Jürgen Grote**

Gas- und Wasser-  
installateurmeister  
Zentralheizungs- und  
Lüftungsbaumeister

- Solar
- Brennwerttechnik
- Gas + Ölheizung
- Schornsteinsanierung
- Bäder

Louis-Seegelken-Str. 124  
28717 Bremen  
Tel. 0421 / 63 63 886  
Fax 0421 / 63 63 887  
[www.grote-heizung-bad.de](http://www.grote-heizung-bad.de)

**tischlenord**  
Meisterbetrieb der Innung Bremen



DAMIT IHR HAUS DAS GESICHT BEHÄLT

WESSLING

FENSTER + TÜREN + WINTERGÄRTEN

HOLZ + KUNSTSTOFFFENSTER  
HAUSTÜREN + VORDÄCHER



VARIANTENVIELFALT  
INDIVIDUELLE LÖSUNGEN  
MUSTERAUSSTELLUNG

STEINACKER 7 • 28717 HB-LESUM  
Tel. (0421) 601913 • Fax 6009388  
[www.tischlerei-wessling.de](http://www.tischlerei-wessling.de)

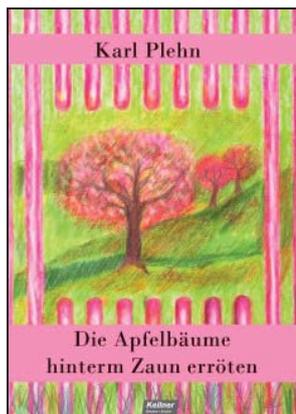
## DIE KLEINE GÄRTNEREI



- Grabneuanlagen
- Grabpflege
- Trauerfloristik
- Balkon- & Beetpflanzen
- Weihnachtsbäume

Inhaber: Klaus-Dieter Neue

Johann-Fromm-Weg 8  
28757 Bremen  
Telefon: 0421-665 321  
[diekg@arcor.de](mailto:diekg@arcor.de)



## Die Apfelbäume hinterm Zaun erröten

von Karl Plehn

Verlag Klaus Kellner, 96 Seiten - 21 x 14,8 cm  
EUR 8,80 ISBN 978-3-939928-01-0, gebunden

Zehn Jahre lang wählte Karl Plehn für die Stadtteilzeitschrift „PRISMA“ insgesamt 60 Gedichte verschiedener Lyriker aus. Ergänzt durch Hintergrundinformationen zu den Poeten trug er unter der Rubrik „Besinnliches“ in 33 Ausgaben eine beachtliche Gedichtsammlung zusammen. In „Die Apfelbäume hinterm Zaun erröten“ sind nun all diese Gedichte mit Wissenswertem zu den zahlreichen Dichtern in einem Band gesammelt. Der originelle Titel ist einer Zeile aus dem Gedicht „Der Mai“ von Erich Kästner entnommen. Ein liebevoll gestaltetes Buch aus der Welt der Poesie.

Dem Wunsch aus der Leserschaft folgend, die einzelnen Gedichte zusammenfassend herauszubringen, gab den Anstoß für die 96 Seiten starke Gedichtsammlung.

Mit sicherem Gespür und Gefühl für die Schönheit der Sprache machte Karl Plehn einen lyrischen Streifzug durch die „Dichterwelt“ und wählte mit Empfindsamkeit und Bedacht aus dem Fundus der literarischen Kostbarkeiten seiner Vorstellung entsprechend Verse und unbekannte Kleinode aus. Herausgekommen ist eine Fundgrube an sprachlichen Besonderheiten, die nicht nur Lyrik-Liebhaber anspricht, sondern auch Freunde ausdrucksstark gestalteter Verse.

„Etwas Schönes ist eine immer währende Freude.“

So beschrieb es der berühmte englische Poet John Keats. Dichtung und Schönheit sind wie die Vorder- und Rückseite derselben Plakette. Diese Tatsache ist vielleicht das tiefste Geheimnis der Dichtkunst. Dies erst macht aus vielen Worten ein Gedicht. Der indische Schriftsteller und Literatur-Nobelpreisträger, Rabindranath Tagore, erstaunte dieser Umstand immer wieder aufs Neue: „Ich bin immer wieder darüber erstaunt, daß ein gelungenes Gedicht

mehr Zufriedenheit schenkt, als seitenweise geschriebene Texte.“

Karl Plehn lebt in Bremen-Schönebeck. Bekannt geworden ist er durch die Stadtteilzeitschrift „PRISMA“, in der er unter der Rubrik „Besinnliches“ Gedichtbetrachtungen vertiefte.

Der Gedichtband im handlichen Format von 21 x 14,8 cm ist im Kellner-Verlag, Bremen•Boston, erschienen und im örtlichen Buchhandel erhältlich, bzw. ebenso zu beziehen beim Autor, Tel. 0421/661967.

Redaktion  
PETER GEDASCHKE

\* \* \*

!!!

### Hinweis



### Theaterfahrten

Im April dieses Jahres findet turnusmäßig bei den Theaterfahrten wieder ein Wechsel statt, somit ist es möglich, Abonnements zu kündigen.

Für interessierte „Nachrücker“, die dann ab dem Herbst 2009 mit ins Theater fahren möchten, besteht nunmehr die Möglichkeit, sich in eine Liste eintragen zu lassen.

Auskünfte zu den Theaterfahrten erhalten Sie von Ursula Fritz unter der Telefonnummer 62 67 779.

!!!

### Reisevorkündigung für 2009

#### 5 Tage Thüringen vom 21. – 25. Sept. 2009

Leitung: Gertrud Buhler

Leider musste die Donau-Schiffahrt Passau – Budapest abgesagt werden.

Als Neuangebot plant der Heimatverein für seine Mitglieder und Gäste eine 5tägige Fahrt nach Thüringen.

Wir wollen den Thüringer-Wald durchfahren und dabei ein interessantes Besichtigungsprogramm mit Führungen einbeziehen.

Unser Hotel befindet sich in der Waffenstadt Suhl, im Herzen von Thüringen.

Der Verkauf unserer Reisetage steht Ihnen ab Anfang April zur Verfügung.

Bei Interesse melden Sie sich doch bitte unter:

Tel. 0421/63 64 630 Gertrud Buhler  
( bei Anrufbeantworter bitte Tel.-Nr. hinterlassen )

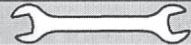
oder im Heimathaus Lesum,  
unter Tel. Nr. 0421/63 46 76  
dienstags von 15 bis 17 Uhr

ab **999,-** bis **29.999,-** €

EU-Kleinwagen.de  
 EU-Golfklasse.de  
 EU-Mittelklasse.de  
 EU-Kombis.de  
 EU-Van.de

**04793 - 94 00**

*JETZT probefahren?*

**auto** handel  
 service 

**Rotdorn** Henner Buts  
**Apotheke**

Rotdornallee 55  
 28717 Bremen  
 Tel.: 0421 / 63 28 30  
 Fax: 0421 / 63 31 98

Öffnungszeiten:  
 Mo.-Fr. 8.30-18.30 Uhr  
 Mittwoch geöffnet  
 Sa. 9.00-13.00 Uhr



... Heimspar-  
 Appartements  
 ... Pflege-  
 Appartements  
 ... Vital - Treff  
 ... Internet - Treff

**Geniessen Sie Ihren Ruhestand**

Inmitten von Knoop's Park liegt die Stiftungsresidenz St. Ihsabeen. In unserem Haus bieten wir Ihnen individuelle Wohn- und Lebensformen. Persönlich abgestimmte Betreuungsangebote und vielfältige Kultur- und Freizeitaktivitäten erleichtern Ihnen den Einstieg in einen neuen Lebensabschnitt.

Leben Sie im Alter so selbständig und angenehm wie möglich - wir unterstützen Sie dabei.

Sie möchten gern mehr wissen - rufen Sie uns an.

**Stiftungsresidenz St. Ihsabeen**  
 Billungstraße 31-33 - 28759 Bremen  
 Telefon 0421 - 62 64 0  
 Fax 0421 - 62 64 119



BREMER  
HEIMSTIFTUNG

Mitglied im  
Partitätschen Versorgungsnetz

**Reinhard Kasch**  
 Lesumer Heerstr. 85-87  
 28717 Bremen  
 Telefon (0421) 62 22 27



**Reinhard Kasch**  
 Moderner Hausrat  
 Glas und Porzellan  
 Gartenbedarf





## Willkommen zuhause!

In der behaglichen Atmosphäre des Alten- und Pflegeheims **Haus am Hang** in Osterholz-Scharmbeck können Sie sich wohl fühlen. Unser Haus ist auf Bewohner in den unterschiedlichsten Lebenslagen eingerichtet – ganz gleich ob Sie nur von Zeit zu Zeit eine helfende Hand brauchen oder intensiver Pflege bedürfen. Unsere erfahrenen Fachkräfte sorgen sich um Körper, Geist und Seele.

Alten- und Pflegeheim  
**Haus am Hang**  
 Am Hang 7  
 27711 Osterholz-Scharmbeck  
 Telefon: 0 47 91 - 96 12-0  
[www.haus-am-hang-ohz.de](http://www.haus-am-hang-ohz.de)  
[info@haus-am-hang-ohz.de](mailto:info@haus-am-hang-ohz.de)

**Haus**  
 am Hang  
 Altenpflegeheim



## Autohaus Entelmann

Veegesacker Heerstraße 78 · 28757 Bremen-Schönebeck  
 Telefon 04 21 / 62 10 91

## weru

Fenster und Türen fürs Leben



**Lieber  
 gleich den  
 Fachmann  
 fragen!**

Weru-Fenster und Haustüren individuell nach Maß gefertigt und dann fachgerecht montiert erhalten Sie jetzt bei Ihrem Weru-Fachbetrieb:



Am Heidbergstift 13  
 28717 Bremen-Lesum  
 Telefon (0421) 63 17 55

### Erinnerung an noch ausstehende Beiträge !

Liebe Mitglieder,

bei dem Verbuchen der Beiträge für das Jahr 2008 mussten wir mit Bedauern feststellen, daß viele Beiträge noch nicht gezahlt wurden.

Nach unserer, Ihnen sicherlich bekannten Satzung wäre der ausstehende Jahresbeitrag 2008 bereits zum 31. Januar des laufenden Jahres zu entrichten gewesen.

Der Beitrag beträgt lt. Mehrheitsbeschluss am 03.05.2007 auf der Jahreshauptversammlung **seit dem 01.01.2008 EURO 20,00.**

Wir bitten Sie hiermit freundlich, den Rückstand möglichst umgehend auszugleichen.

**Ihre Kassenverwaltung**



**Bitte werfen Sie mich n i c h t in den Papierkorb!**  
 Ich liebe es, weitergereicht zu werden und bedanke mich bei Ihnen.

LESUMER BOTE **INSERENTEN****ANZEIGEN**

Alten- und Pflegeheim Haus am Hang  
 Andrés Beisswingert Die Baumkletterer  
 Auto-Handel-Service Wallhöfen  
 Bauunternehmen R. Zalewski  
 bio-eck Schönebeck Naturkost / Naturwaren Hosalla  
 Bremer Heimstiftung Haus St. Ilsabeen  
 Cummerow Dachdeckerei  
 Eichen-Apotheke Jochen Raders  
 Fisch Jäger  
 Friedehorst Rehabilitations- u. Pflegeeinrichtungen  
 Friedhofsgärtnerei Bokelmann  
 GE•BE•IN  
 Gebr. Krüger Haustechnik GmbH  
 Hans Hermann Bellmer Zimmermeister  
 Helvetia Versicherungen  
 Honda Autohandel  
 Jürgen Gorgs Tischlermeister  
 Jürgen Grote Bad und Heizung  
 Klaus-Dieter Neue Die kleine Gärtnerei  
 Küchenzeile Rotdornallee  
 Malermeister Andreas Vehlow  
 Papier & mehr Schreibwarenfachgeschäft  
 Reinhard Kasch Hausrat - Gartenbedarf  
 Rotdornapotheke Henner Buts  
 Tischlerei Eylers  
 Tischlerei Wessling  
 Warncke Fleischwaren

**Anzeigenaufn. Fax : P. Gedaschke • 0421 / 63 66 562**  
**E-Mail : peter.gedaschke@t-online.de**

Friedehorst   
 Stiftung

wir  
 können  
 helfen

**Dienste für Menschen  
 mit Behinderung**

**Dienste für Senioren  
 und Pflege**

**Berufliche Qualifizierung  
 und Eingliederung**

**Neurologische  
 Rehabilitation**

**Stiftung Friedehorst**

Rotdornallee 64  
 28717 Bremen  
 0421 6381263  
 www.friedehorst.de



**Papier & mehr ...**  
 ... am Lesumer Bahnhof  
 Ihn. Christine Cordes  
 Hindenburgstr. 69 • 28717 Bremen  
 Tel. 0421/6366246 • Fax 6887395  
 Schreibwaren-Bürobedarf-Zeitschriften  
 Bücher-Tabakwaren-Geschenke-Toto+Lotto  
 Wir freuen uns auf Sie !!!

☎ Ihr direkter Draht zu uns

**LESUMER BOTE**

Mitteilungen aus dem Heimat- und Verschönerungs-  
 verein Bremen-Lesum e.V.

Redaktion:

**Oberreihe 1, 28717 Bremen-Lesum**

Telefon 04 21 / 63 61 795  
 Telefax 04 21 / 63 66 562

E-Mail: peter.gedaschke@t-online.de

**Vorstand**

Mathias Häger  
 (1. Vorsitzender)  
 Helga Meyer  
 (2. Vorsitzende)  
 Marlies van Velde  
 (3. Vorsitzende)  
 Hermann Eylers  
 (Schatzmeister)  
 Hans-Ulrich Siefert  
 (Schriftführer)

**Bankkonten**

Die Sparkasse Bremen  
 Kto.-Nr. 7053 622, BLZ 29050101

Volksbank Bremen-Nord eG  
 Kto.-Nr. 1200390500, BLZ 29190330

**Mitgliedschaft**

Jahresbeitrag EUR 20,00